



Van Kark un Lüe

Edewechter Gemeindebrief

Nachrichten und Berichte
aus dem Leben der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde

Juli / August 2003

Internet-Ausgabe

www.kirche-edewecht.de



Suchen. Und Finden.
2003. Das Jahr der Bibel.
www.2003dasjahrderbibel.de

**Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang
sei gelobet der Name des HERRN!**

Psalm 113,3

Aus dem Inhalt

| | | | |
|---|----|--|----|
| Andacht (Pastor Dr. Gräbe) | 2 | Frauenkreis Süddorf | 12 |
| | | - „Afrika-Nachmittag“ | |
| Unsere Kindergärten | 4 | Synodenarbeit | 14 |
| - Jeddelloh II: Ortsjubiläum, Projekte | | - Berichte aus Leipzig und Rastede | |
| - Portsloge: Milch, Ton, Schlangen, Kletterhaus | | Klönschnack Scheps | 16 |
| - Osterscheps: Dank an alle engagierten Eltern | | - Erinnerungen an das Kriegsende bei uns | |
| 1. Ökumenischer Kirchentag | 10 | | |

**Hört das Wort nicht nur an,
sondern handelt danach.**

Jakobusbrief 1,22

Monatslosung Juli 2003

In England fährt man links. Übrigens nicht nur in England: Viele Länder, die einmal zu den britischen Kolonien gehörten, haben sich als Erbe der Kolonialzeit den Linksverkehr bis heute bewahrt.

Oft ist es gerade die Urlaubszeit, die so manche überraschende Erkenntnis zu Tage fördert. Uns ist es vor einigen Jahren so gegangen, als wir zu Gast in einem dieser Länder waren. Von der Gastfreundschaft und Herzlichkeit der Menschen dort waren wir einige Tage lang geradezu überwältigt. Doch irgendwann wollten wir ein paar Ausflüge unternehmen und dazu ein Auto mieten. Telefonisch hatten wir einen Wagen bei der Fahrzeugvermietung vorbestellt - es klang alles ganz unkompliziert. Als wir dann jedoch im Büro des Autovermieters erschienen und unsere Ausweise auf den Tisch legten, reagierte die Angestellte zunächst mit einem etwas verlegenen Räuspern: „Oh, Sie sind keine Engländer? Nun, das macht die Sache ein wenig kompliziert...“ Nach ein paar umständlichen Erklärungen fasste die Dame schließlich zusammen, dass sie uns kein Auto vermieten könne. „Nicht, dass Sie mich falsch verstehen: Ich habe nichts gegen Deutsche, aber...“

Nun, in der Tat ging es nicht um uns als Deutsche, sondern als Angehörige

eines Kulturkreises, in dem das Links-Fahren nicht üblich ist: „Leute wie Sie - *ich meine das natürlich nicht persönlich* - sind hier immer wieder in Unfälle verwickelt. Das würde die Versicherung für Sie ganz unbezahlbar machen. Es tut mir leid...“ Alle meine Erklärungen, dass ich auch schon in anderen, wahrhaftig chaotischeren, Ländern Auto gefahren bin, halfen nichts. Am Ende mussten wir uns einen anderen Vermieter suchen, der uns nach einigen Verhandlungen sein wahrscheinlich ältestes und klapprigstes Fahrzeug zur Verfügung stellte - zu einem erhöhten Tarif. Aber immerhin waren wir endlich mobil...

Ich wusste, dass die Leute in der Autovermietung es gewiss nicht böse mit uns gemeint hatten. Und doch hatte es mich damals im ersten Moment verletzt: Ich hätte eine noch so lange Erfahrung im Links-Fahren haben können - man hätte es mir wegen meiner Herkunft aber einfach nicht zugetraut. Ich gehörte eben nicht dazu.

Ob sich so der ganz unterschwellige Rassismus anfühlt, der - wie anderswo, so auch bei uns - immer noch verbreitet ist? Von gewalttätigen Übergriffen gegen Ausländer hört man in letzter Zeit immer weniger - wohl auch, weil die Zahl neuer Asylbewerber so niedrig ist wie selten

**Vom Aufgang der Sonne bis zu
ihrem Niedergang sei gelobet der
Name des HERRN!**

Psalm 113,3

Monatslosung August 2003

zuvor. Aber die ganz alltägliche Ausgrenzung von Fremden, das „Übersehen“ eines dunkelhäutigen Kunden beim Schlachter oder Bäcker, der so harmlos daher kommt - Satz: „Ich habe nichts gegen Ausländer, aber...“ - dies alles kann für Betroffene fast so schmerzhaft sein wie physische Gewalt.

Wahrscheinlich wird noch ein langer Lernprozess notwendig sein, bis wir uns ganz selbstverständlich als eine offene Gesellschaft verstehen, die so stabil ist, dass sie unter ihrem Dach ganz selbstverständlich verschiedene Kulturen zusammenhalten kann. Vor etwa zwanzig Jahren waren in kirchlichen Kreisen bunte Aufkleber recht verbreitet, auf denen zu lesen war: „Jeder Mensch ist Ausländer - fast überall.“ Wenn sich manche von uns in diesen Urlaubsmonaten auf die Reise machen, um dabei immer wieder Neues, Überraschendes zu entdecken, dann mögen wir uns dabei auch an diese simple Einsicht erinnern.

In diesem Sinne wünscht allen Reisenden und allen Daheimgebliebenen von Herzen Gottes Segen -

Ihr Uwe Jäger

Exkursion nach Münster

Zum „Jahr mit der Bibel“ hat der Ökumenische Arbeitskreis der christlichen Kirchengemeinden in Edewecht die unterschiedlichsten Veranstaltungen geplant. Eine davon war am 10. Juni ein Tagesausflug nach Münster unter der Leitung von Pater Reinhart und Frau Steinbrink von der katholischen Kirche. So fanden wir uns früh am Morgen mit elf Personen am Bahnhof in Bad Zwischenahn ein, um uns gemeinsam auf den Weg zu machen. Hauptattraktion war das „Bibelmuseum“ am „Institut für Neutestamentliche Textforschung“ an der Universität Münster.

Betritt man die Räume dieses Museums, so fällt der Blick zuerst auf uralte Zeugnisse der neutestamentlichen Schriften, einige in millimetergenauer Nachbildung, zahlreiche andere im Original. Die „Papyri“ sind gepresste Blätter aus Papyrus-Gras, auf denen in der Antike geschrieben wurde. Daher kommt übrigens unser Wort „Papier“. Neben solchen oft winzigen Stücken finden sich im Museum auch ganze Bücher, bis hin zu den Lektionaren, die im Gottesdienst gebraucht wurden, oft mit wunderbar gemalten Anfangsbuchstaben, sogenannten „Initialen“. Auch die Geschichte alttestamentlicher Handschriften und schließlich die Übersetzungs- und Druckgeschichte der Bibel werden in diesem Museum dokumentiert.

Nach einer kenntnisreichen Führung durch das Museum besuchten wir den Dom, den Friedenssaal im Rathaus zu Münster, in welchem der Dreißigjährige Krieg offiziell beendet wurde, und schließlich die

Lambertikirche. Am Glockenturm von St. Lamberti hängen noch heute die Käfige, in denen der Bischof zu Münster 1535 die sogenannten „Wiedertäufer“ hatte aufhängen lassen. Ein besonderes Vergnügen für alle Anwesenden war es, den (katholischen) Pater Reinhart und den

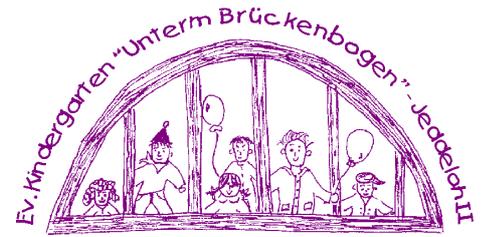
(baptistischen) Pastor Bürger unter eben diesen Käfigen zu einem Händedruck zu überreden.

Nach den bahnüblichen Verspätungen trafen abends alle müde und wohlbehalten wieder in Edewecht ein.

UWE GRÄBE



175 Jahre Jeddelloh II - und der Kindergarten war mit dabei



Ganz Jeddelloh II stand vier Tage lang unter den Eindrücken zu den Jubiläumsfeierlichkeiten des Ortes, der als kleine Bauerschaft vor 175 Jahren entstand. Da durfte natürlich auch das Mitwirken der jüngsten Einwohner aus Jeddelloh sowie den Nachbardörfern nicht fehlen. Zusammen mit den Anwohnern der Elbestraße, an der auch der Kindergarten gelegen ist, wurde das Motto: „die frechen Früchtchen aus der Elbestraße“ auf dem großen Festumzug am Sonntagnachmittag dargestellt. In bunten „Früchtchen“-T-Shirts und mit zahlreichen Äpfeln, die verteilt wurden, nahmen zahlreiche Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen des Kindergartens „Unterm Brückenbogen“ am Umzug teil. Bei strahlendem Sonnenschein ging es durch die ganze Siedlung und wem das nicht reichte, der hatte anschließend auf dem Festplatz Gelegenheit weiterzufeiern.

Bleibt an dieser Stelle ein Dankeschön zu sagen an alle, die bei den Vorbereitungen seitens des Kindergartens mitgewirkt haben und auch an die Anwohner der Elbestraße, die den Wagen vorbereitet und auch wieder abgeschmückt haben. Nicht zu vergessen Heiko Oeltjenbruns, der mit seinem alten Hanomag dafür gesorgt hat, dass alle fröhlich und gesund das Ziel erreichten.

Den Kindern hat es jedenfalls viel Spaß gemacht und wer weiß, vielleicht sind einige von ihnen in 25 Jahren wieder dabei, wenn es heißt: 200 Jahre Jeddelloh II – und dann als Eltern!

STEFAN GERDES

TIMMERMANN



Polizei - Verkehr - Feuerwehr - Erste Hilfe

Wer hilft?

Wo bekomme ich Hilfe?

Das waren Grundfragen die uns bei der Entstehung des Projektes beschäftigt haben.

Egal, ob ich mich verlaufen habe, es zu hause brennt oder ich einen Unfall erlebe - immer ist es wichtig zu wissen, wie ich Hilfe hole.

In allen vier Projektgruppen haben die Kinder an dieser Frage gearbeitet. Die Notrufnummern waren genauso wichtig wie die Angaben zur eigenen Person: Name, Wohnort Strasse... Die Zielsetzung der Projektgruppen war identisch, aber die Inhalte und Schwerpunkte waren auf die Themen abgestimmt.

Da die Kinder sich für ihr Thema selber entschieden hatten, konnten wir erleben, wie Kinder mit Begeisterung, Neugierde und Einsatz, intensiv und aktiv ihren Beitrag leisteten. Beim **Polizeiprojekt** kam der Polizist in den Kindergarten und beantwortete unermüdlich die Fragen der Kinder zum Straßenverkehr ebenso wie nach den Handschellen und der Waffe. In der Polizeistation konnten die Kinder dann die Wache und alle Materialien sehen und erleben. Sie setzten die Schutzhelme auf, machten einen „Alkoholtest“ mit dem Pustebeutel oder ließen sich in die Zelle einsperren. Viele weitere Aktionen gab es im Kindergarten..... und alles wurde in einer Polizei-mappe gesammelt.

Unsere **Verkehrsprjektgruppe** hat besprochen „Was mache ich, wenn ich mich verlaufen habe?“. Die Gruppe hat eine Fahrschule besucht und dort Verkehrsunterricht erhalten. Außerdem wurde auch im Schulbus das richtige Verhalten und

das Ein- und Aussteigen geübt. Ein großes Erlebnis war der Besuch auf dem Verkehrsübungsplatz und die damit verbundenen Aufgaben. Im Anschluss gab es dann den „Fahrrad- oder Rollerführerschein“. Im Kindergarten wurden Fahrzeuge und Ampeln gebastelt, es gab Ampel-pudding und ...

Die **Projektgruppe Feuerwehr** fuhr natürlich zur Besichtigung ins Feuerwehrhaus nach Edewecht und ein Feuerwehrmann führte im Kindergarten mit der Gruppe Unterricht zur Brandschutzerziehung durch. Im Kindergarten wurden Experimente mit Feuer gemacht, es gab Stockbrot am Feuer gebacken, Collagen zum Thema, es wurde eine Feuerwehr-mappe erstellt und ...

Die „**Erste-Hilfe-Gruppe**“ hatte einen Ersthelfer des DRK hier im Kindergarten. Er machte mit den Kindern einen Erste-Hilfe-Kurs, zeigte verschiedene Verbände, sprach über den Notruf 112 und alle besichtigten den Krankenwagen. Auch ein Arztbesuch stand auf dem Projektprogramm. Die Kinder erlebten die Praxis mit allen Inhalten, beobachteten wie ein EKG gemacht, ein Ver-



letzter verarztet wurde und betrachteten Röntgenbilder. Im Kindergarten wurden Collagen erstellt und die Kinder haben sich Gipsverbände angelegt und ...

Einige dieser Arbeitsergebnisse und Fotos der Aktionen zeigen wir bei unserer Projektausstellung den Eltern und Interessierten.

Unsere Gruppe in Husbäke und die Nachmittagsgruppen haben eine Mischung aus den verschiedenen Themen zusammengestellt und damit einen anderen Schwerpunkt gesetzt – angepasst an die Gruppenstruktur und die jeweilige Altersgruppe.

ANKE TIMMERMANN

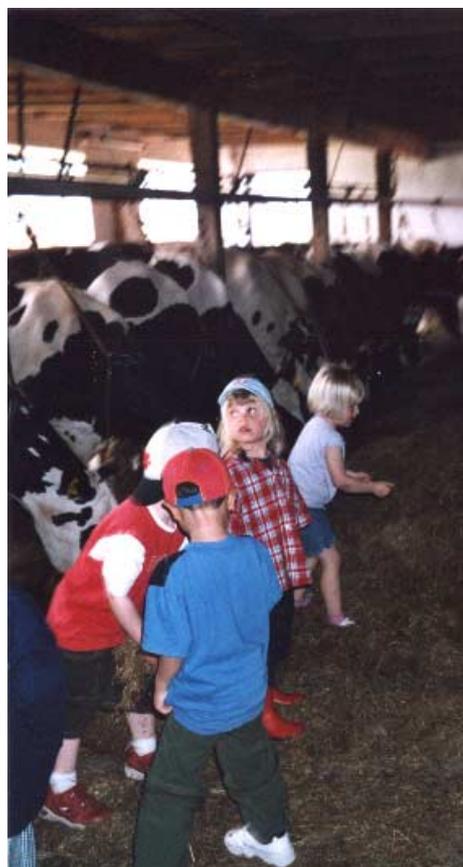


Rückblick(1)

Wie kommt die Milch in die Tüte?

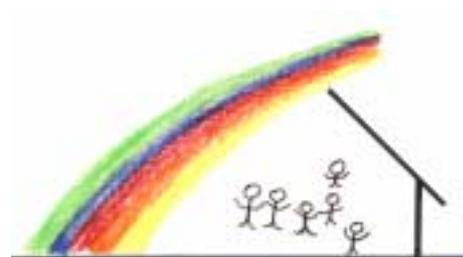
Diese Frage beschäftigte unsere Nachmittagskinder schon länger. Schließlich hatten wir am Zaun unseres Kindergartens schon „echte“ Kuh-Begegnungen. Schließlich wurden unsere Kindergarten-Eltern in die Diskussion eingebunden und organisierten einen Besuch auf dem Bauernhof der Familie Vogt.

Wir konnten dort unsere Kuh-Begegnungen erweitern, hatten Gelegenheit den Unterschied zwischen Kühen und Kälbern zu entdecken und stellten fest, dass auch Hühner und Hund Rudi auf diesem Bauernhof wohnen. Super fanden wir, dass wir auf den Trecker klettern durften. Zum Schluss wurden wir von Frau Vogt noch mit Brötchen, Eis und Getränken bewirtet. - „Vielen Dank, liebe Familie Vogt.“



Wussten Sie schon, dass jeder Käse sein eigenes Schwimmbad hat?

Einige Tage später besichtigten wir dann die Molkerei. Wir stellten fest, dass die „Milchwege“ ganz schön lang sind. Auch, dass man aus Milch noch andere Sachen machen kann. Wir bekamen Erdbeermilch und Käse zum probieren. Am tollsten war, dass wir durch große Glasschei-



Ev. Nikolai Kindergarten

ben „Riesenkäse“ beim „Schwimmen“ beobachten konnten. Jeder Käse hatte sein eigenes Schwimmbad!! - „Vielen Dank, Firma Nordmilch.“

KLAUS HELLMERICHS



Kletterhausprojekt

Endlich ist es soweit! Seit Ende Mai steht im Garten unseres Kindergartens das Grundgerüst des lang geplanten Kletterhauses. Mitte Mai begannen die ersten Arbeiten und seitdem treffen sich samstags Eltern, Kinder und Pädagogen um dem Projekt Leben einzuhauchen. Es wurde gebaggert, geschaufelt, verschraubt, gemessen und geschwitzt.

Alle waren mit großer Freude und Engagement dabei und so wurde das Kletterhaus pünktlich zum Sommerfest am 14. Juni fertiggestellt.

MARINA CONSTIN



Rückblick(2)

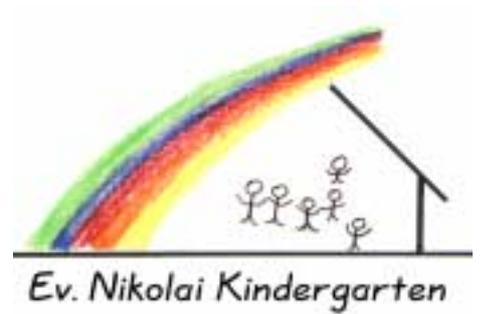
Zootiere aus Ton

Mit unseren Schulkindern arbeiteten wir seit Januar regelmäßig einmal in der Woche zu bestimmten Themen. Unser Hauptziel war die Förderung der „Selbstständigkeit“ unserer Schulkinder. Wichtig war uns weiterhin, ein „Lernen“ mit Lust und Freude zu schaffen. Wir bezogen also die Kinder in die Themenauswahl mit ein und versuchten herauszufinden, was die Gruppe begeistern könnte.

Die Kinder entschieden sich, dass sie mehr zum Thema „Zootiere“ erfahren wollten. Als wir Ihnen anboten, Zootiere aus Ton herzustellen, war die Begeisterung groß. Unsere Kinder wurden neugierig auf das ihnen noch relativ fremde Material und Sie fragten uns, was das eigentlich sei und woher der Ton eigentlich kommt. Deshalb organisierten wir einen Besuch in der Ziegelei Röben in Ekern. Unsere jungen Forscher und wir gingen mit Herrn Hoopmann in die Tonkuhle. Die Kinder stellten

fest, dass Ton „Matsch“ ist; gut, dass wir alle mit Gummistiefeln ausgerüstet waren!

Dann ging es in die Hallen und wir staunten über ein riesiges Tonbecken, über Schneidemaschinen zum Zuschneiden der Ziegel und einen großen Ofen. Wir haben ziemlich doll geschwitzt, weil der Ton viel Hitze braucht, bevor er ein Ziegelstein wird. Es war auch sehr laut, weil die Maschinen viel Krach machen. Aber die Führung hat uns viel Spaß gemacht und wir bedanken uns



bei Herrn Hoopmann.

Unsere Tontiere im Kindergarten sind jetzt fertig und wir haben mit den Kindern eine „vernetzte Zootier-tonausstellung“ aufgebaut.

Wenn Sie wissen wollen, was das ist, kommen Sie doch mal vorbei. Wir würden uns freuen.

RENATE PLANK & BIANCA KLARMANN



Schlangen im Kindergarten

Seit einiger Zeit treffen wir uns einmal wöchentlich mit den Vorschulkindern der Roten und Blauen Gruppe und setzten uns intensiv mit dem Thema „Schlangen“ auseinander. Auslöser des Interesses war der Kauf eines Buches, das sehr anschaulich über diese Tiere informiert.

Die Kinder stellten viele weiterführende Fragen, die wir Erwachsenen teilweise auch nicht beantworten konnten und so entstand der Wunsch nach dem Schlangenprojekt.

Die Beschäftigung mit diesen Tie-

ren erstreckte sich in den letzten Wochen über verschiedene Bereiche: Die Kinder malten Schlangen, bauten eine Riesenschlange aus Pappmachee, fädelten Kettenschlangen auf um dann die Bewegungen nachzuahmen, liefen selber in Schlangenlinien und sahen sich Bücher an. Ein Höhepunkt in dieser Zeit war der Besuch eines Fachmanns: Herr Blanke kam mit seiner Boa constrictor namens „Chocolletta“ zu uns in den Kindergarten. Die Kinder durften die Schlange anfassen, streicheln und ganz viele Fragen stellen, die geduldig beantwor-

tet wurden, denn Herr Blanke beschäftigt sich schon lange mit diesen Tieren.

Mit diesem spannenden Vormittag ist unser Schlangenprojekt jedoch nicht abgeschlossen,

Wir wollen z.B. noch Schlangen aus Ton formen und ein Besuch des Museums für Natur und Mensch in Oldenburg ist auch geplant. Vielleicht entdecken wir dort wieder etwas, aus dem sich ein nächstes Projekt entwickeln kann, das genau so spannend und interessant wie unser jetziges Thema ist.

MAREIKE HELMS & KRISTINA GEBKEN

Ein Kindergartenjahr geht nun bald zu Ende

... und auf diesem Wege möchten wir uns ganz herzlich bei allen bedanken, die uns geholfen haben, viele unserer Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Ein besonderes DANKESCHÖN geht an die Eltern, Großeltern, Bekannte und Kindergartenfreunde, die uns bei der Spielplatzumgestaltung aktiv unterstützt haben.

Wir sagen „DANKE „

- * für das Pflastern unserer Wege
- * für das Abbauen der einzelnen Spielbereiche
- * für das Besorgen der Arbeitsgeräte, Fahrzeuge und der Beschaffung der Pflanzen
- * für die Kuchenspenden, die uns die Arbeit versüßt haben

Ebenfalls ein besonderes DANKESCHÖN geht an all diejenigen, die uns durch ihre kleinen und großen Spenden unterstützt haben. Wir



konnten dadurch die Umgestaltung unseres Spielplatzes nach unseren Vorstellungen tätigen.

Im September findet bei uns ein Gartenfest statt. Dazu möchten wir ALLE Kinder, Kindergarteneltern, Verwandte und Bekannte recht herzlich einladen.

Im Laufe des Kindergartenjahres haben wir auch zum Einkauf an unseren Verkaufsständen hier im Haus eingeladen. Ohne die Mitarbeit der Eltern, die dafür fleißig gebastelt, Kränze gebunden, gekocht oder gebacken haben, wäre das nicht umsetzbar gewesen. Auch dafür möchten wir uns recht herzlich bedanken. Viele solcher Aktionen sind nur durch die Mitarbeit der Eltern, besonders der Elternvertreter/Innen und durch das Interesse der Bevölkerung zu verwirklichen. Wir haben uns sehr über die Mitwirkung und über viele Besucher bei uns im Jonathan-Kindergarten gefreut.

Ein ganz besonderes Highlight in diesem Jahr, war für einige Kinder ein Kindergarten – Fußballturnier, das in Metjendorf veranstaltet wurde. Mit Herrn Schedemann als Trainer, bereitete sich die Fußballmannschaft auf das Turnier vor und belegte sogar den 7. Platz. Auch an dieser Stelle sagen wir unserem Trainer „DANKE „.

Neben unserem Gartenfest sind auch noch weitere Aktivitäten geplant, wie z.B. im nächsten Jahr unser beliebter Osterbasar, zu dem wir auch jetzt schon recht herzlich einladen. Die Vorbereitungen dafür haben bereits begonnen.

Doch erst einmal geht dieses Kindergartenjahr zu Ende und wir sagen nochmals:

**„DANKE FÜR
IHRE UNTERSTÜTZUNG!“**

MIT FREUNDLICHEN GRÜSSEN
DIE MITARBEITERINNEN DES
JONATHAN KINDERGARTENS



Die Sonnenuhr

Sie ist kaum noch zu erkennen. Der Kreis mit einem Durchmesser von ca. 40 cm ist nur noch teilweise vorhanden. Wenn man genau hinsieht, entdeckt man noch einige in die Backsteinwand geritzte Markierungen am inneren unteren Kreisrand, während oben innerhalb des Kreises ein abgeschrägtes ca. 3 cm tiefes Loch für den nicht mehr vorhandenen Sonnenstab noch relativ gut sichtbar ist.

Sie befindet sich an der Südwand der Dahmener Kirche, südwestlich am Malchiner See in Mecklenburg gelegen und ist wahrscheinlich fast genau so alt wie die Kirche selbst, nämlich ungefähr 800 Jahre.

Seit gut einem Jahr wird die Sonnenuhr scheinbar als Besonderheit in irgendwelchen Reiseführern erwähnt. Es kommen nämlich ab und zu Touristen bzw. Urlauber um sich selbige anzuschauen.

So war ich während des letztjährigen Sommers mal wieder „drüben“ und besuchte eines sonntags den Gottesdienst in „unserer Kirche“, direkt neben unserem Betrieb gelegen. Anschließend blieben die meisten von uns Besuchern nebst unserem Pastor wie üblich draußen vor der Kirchentür stehen, um noch miteinander zu „klönen“. Plötzlich hielt ein großer Reisebus vor der Auffahrt zur Kirche. Ca. 50 Personen im Rentenalter stiegen aus und kamen zielstrebig, der Reiseleiter vorne weg, auf uns zu. Wir dachten schon,

dass sie eigentlich vielleicht den Gottesdienst hätten besuchen wollen, oder dass ihr Interesse sich doch zumindest auf die Kirche und auf das kirchliche Leben in unserer Gemeinde konzentrieren würde. Doch weit gefehlt! Sie marschierten nicht gerade langsam, kaum grüßend an uns vorbei und versammelten sich um ihren „Anführer“ an der Südwand ca. 20 - 30 m von uns entfernt, dort wo sich die Sonnenuhr befindet. Nach einem knapp 10-minütigem Vortrag ging's dann im Eiltempo wieder zurück zum Bus und weg waren sie wieder. Ich konnte gerade noch erfahren, dass die ganze Gesellschaft wohl aus Thüringen kam. Wir waren jedenfalls alle ziemlich verdatert und auch irgendwie traurig.

Mir ging das Ereignis nicht wieder aus dem Kopf und viele Fragen beschäftigten mich. Die Kirchen oder nur Teile von ihnen, bei vielen von uns zu profanen Sehenswürdigkeiten degradiert? Wie ist es möglich, dass man an Gräbern vorbeiläuft und dann noch eine Sonnenuhr anschaut, die an sich, wie jede heutige Uhr auch, auf die Vergänglichkeit unseres Lebens hinweist, die offene Kirchtür aber übersieht? Ober übersehen will, oder doch nur keine Zeit, keine Zeit? Ich denke an die ersten Siedler, Bauern und Handwerker, die damals vor über 800 Jahren aus dem Westen, man nimmt an, hauptsächlich aus Westfalen, kamen, um sich

im ehemals unwirtlichen – fast gänzlich bewaldeten Mecklenburg - eine Existenz aufzubauen, sozusagen „im Schweiße ihres Angesichts“. Sie waren willens und in der Lage, trotz des täglichen Überlebenskampfes, sich eine Kirche aus Stein zu erstellen, obwohl sie doch selbst wahrscheinlich nur in armseligen Hütten wohnten. Wie tief gläubig müssen sie gewesen sein und wie viel muss ihnen daran gelegen haben, Gottes Wort in einer solch von ihrem kärglichen täglichen Dasein abhebenden wohlthuenden Atmosphäre zu hören. Die Menschen damals besaßen noch ein Fundament bestehend aus den Worten der „Heiligen Schrift“. Sinn und Kraft und Weisungen für ihr tägliches Miteinander schöpften sie daraus.

Und wir heute? In Sachen Technik haben wir gewaltige Fortschritte gemacht und auch was Uhren angeht. Statt den sehr ungenauen und nicht immer brauchbaren Sonnenuhren haben wir sogar Atomuhren, die jahrelang ohne Probleme die Zeit sekundengenau anzeigen. Aber sonst? In Punkto christlichem Glauben sieht es fast so aus, als würden wir immer mehr zum Entwicklungsland. Das Fundament eines festen biblischen Glaubens ist bei vielen von uns leider sehr brüchig geworden.

Beneidenswerte Vorfahren, oder?

FRIEDRICH BRUHN

EinLaden zur Welt von morgen: WELTLADEN

Hauptstraße 90 - 26188 Edewecht

Öffnungszeiten: dienstags, donnerstags & freitags von 15.00 bis 18.00 Uhr
mittwochs, donnerstags & sonnabends von 10.00 bis 12.00 Uhr



1. ÖKUMENISCHER KIRCHENTAG

EdewechterInnen über ihre Erlebnisse in Berlin

Rund 200.000 Dauerteilnehmerinnen und -teilnehmer, dazu einige Tausend Tagesgäste:

Der 1. Ökumenische Kirchentag sprengte die gewohnten Dimensionen und verlangte nicht nur den kirchlichen Organisationsteams Meisterleistungen ab. Auch unter Zusatzbelastung durch die Fans, die zum Fußballpokalfinale anreisten, bewältigten die Berliner Verkehrsbetriebe die Anforderungen in bewundernswerter Weise. Mitten drin im Getümmel befand sich eine

zwanzigköpfige Gruppe aus unserer Kirchengemeinde. Zum überwiegenden Teil war sie in der katholischen St. Paulus-Grundschule in Moabit untergebracht. Dort hatten auch die Freundinnen und Freunde aus der Ev. Propstei Bad Gandersheim, mit denen die Jugendarbeit seit Jahren kooperiert, ihre Isomatten und Luftmattaschen ausgerollt.

Die Gastfreundlichkeit von Lehrerinnen, Hausmeister, Eltern und Gemeindegliedern war beeindruckend. Gute Versorgung, ständi-

ge Ansprechbarkeit und ein abendliches „Gute-Nacht-Café“ im benachbarten Gemeindehaus; so ließ sich das Abenteuer Kirchentag schon bestehen.

Die nachfolgenden Berichte sollen skizzieren, warum sich manche aus unserer Kirchengemeinde schon auf den Deutschen Evangelischen Kirchentag 2005 in Hannover freuen. Und warum viele in Berlin die Forderung nach dem nächsten Ökumenischen Kirchentag im Jahr 2008 unterstützten.

Anlässlich des „Ökumenischen Kirchentags“ wurden wir als Familie mit unseren vier Kindern Thorben, Gunnar, Björn und Birte in einem Klassenraum einer katholischen Grundschule untergebracht. Nach dem Einräumen ging es sodann zum Potsdamer Platz (Eröffnungsgottesdienst). Hier gab es für jedermann ein großes Angebot aller Art (Konzerte, Aufführungen, Kinderveranstaltungen usw.).

Besonders die Aktionen im Bereich des Tempodroms waren für Kinder

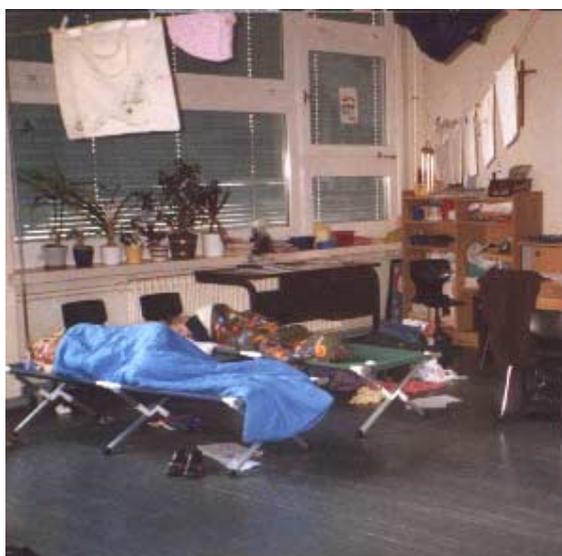
und Jugendliche sehr geeignet. Dort konnte man sich beim Sport austoben, Wände erklimmen, den Musikgruppen lauschen, kreativ sein und vieles mehr. Die Stimmung war bei allen Teilnehmern sehr gut. Auf dem Messegelände bot sich uns weiterhin eine Vielzahl von interessanten Besichtigungen an. Das morgendliche Frühstück in der Schule so wie das Angebot in den Kirchen, abends warm zu essen, war ausgezeichnet. Die Entfaltungsmöglichkeiten auf dem Kirchentag waren gewaltig. Als

Familie mit mehreren Kindern mussten wir allerdings öfters Kompromisse machen. Da die Verkehrsverbindungen in der Stadt ausgezeichnet sind, trennten wir uns in zwei Gruppen. Abends jedoch fielen wir immer völlig erschlagen ins Bett.

Berlin war eine Reise wert.

Wir bedanken uns ganz herzlich für die gute Organisation, die Unterkunft mit allen Annehmlichkeiten und die schönen Erlebnisse.

MARIANNE JEDDELOH



JEDDELOH



1. ÖKUMENISCHER KIRCHENTAG



ca. 200.000 Christen aller Konfessionen zusammen, um gemeinsam einen Kirchentag zu feiern, nicht jedoch das Abendmahl. Dies war vom Oberhaupt der katholischen Kirche untersagt worden. Das Abendmahl wurde jedoch trotzdem abseits vom offiziellen Pro-

gramm gemeinsam abgehalten; was allerdings leider zur Suspendierung eines katholischen Priesters führte. Die evangelische Kirchengemeinde Edeweicht unternahm mit 21 Leuten verschiedenen Alters unter Leitung von Diakon Volker Austein die Fahrt zum Kirchentag. Untergebracht waren wir entweder in einem Privatquartier oder in einer der zahlreichen Schulen, in denen wir sehr freundlich aufgenommen wurden. Neben den Gottesdiensten wartete ein umfangreiches und interessantes Programm mit Vorlesungen, Workshops und Kulturvorstellungen auf uns; besucht wurde unter anderem das ökumenische Internet-Café der evangelischen Jugend Oldenburg.

„Ihr sollt ein Segen sein“ war das Motto des Ökumenischen Kirchentages in Berlin. Aber es war nicht nur ein kirchliches, sondern auch ein historisches Ereignis. Erstmals kamen

Alles in allem war es ein gelungener Event, vielleicht sieht man sich wieder - 2008.

MATTHIAS BRUNS

Das kann spannend werden: Bernhard Schlinck, bekannter Schriftsteller und Krimiautor („Der Vorleser“, „Selbs Justiz“ u.a.), hält die Bibelarbeit! Wird er dem Text von Jakobs Kampf am Jabbok (1. Buch Mose, Kapitel 32, Verse 23-33) in einer Art Kriminalstück neue Aktualität verschaffen? Wird er vielleicht in einer faszinierenden Art und Weise erzählen?

Das wollten wir uns nicht entgehen lassen! Rechtzeitig raus aus den Schlafsäcken und rein in die U-Bahn zum Messegelände. Die Halle suchen, den Papphocker besetzen, Kaffee raus und: ... warten. Bernhard Schlinck kommt zu spät. Und er kommt anders als gedacht. Das Publikum bekommt keine Gelegenheit, den Star mit Applaus zu begrüßen. Der geht gleich „in die Vollen“: Ich bin zunächst enttäuscht. Bibelarbeit hart wie altes Schwarzbrot. Gut, dass ich keine Edewechter Jugendlichen zum Mitkommen überredet habe. Der Hintern beginnt, über die Papphocker zu maulen. Nach einer dreiviertel Stunde eine überraschen-



de Wendung in Schlincks Gedanken. Es hat sich gelohnt, das harte Brot zu kauen. Von Jakob ausgehend gelangen wir mit dem Vortragenden schließlich zum ungläubigen Thomas, dem zweifelnden Jünger Jesu, der es erst genau wissen will, ehe er bekennt: „Mein Herr und mein

Gott.“ (Johannesevangelium Kapitel 20, Verse 24-28) Ohne weitere Worte verlässt Schlinck das Podium. Kein Mann für Personenkult. Aber einer, über dessen Bibelauslegung man noch später im Sommergarten des Messegeländes spricht.

VOLKER AUSTEIN

Ein Afrika-Nachmittag

Eine Schule, an der der Unterricht immer wieder ausfällt, weil die Regierung die Lehrer nicht bezahlen kann und diese sich mit Gelegenheitsjobs ihren Lebensunterhalt verdienen müssen? - Was bei uns in Europa undenkbar ist, gehört in vielen Ländern Afrikas immer noch zum Alltag. So auch in dem Dorf Wli in der Republik Togo. Doch statt die Hände in den Schoß zu legen und diese Situation als unabänderliches Schicksal zu akzeptieren, hat die evangelische Kirchengemeinde vor Ort die Initiative ergriffen und eine eigene Schule gebaut. Um die Lehrergehälter bezahlen zu können, soll nun eine Plantage mit Ölpalmen und Teakbäumen angelegt werden, durch die das notwendige Geld selbst erwirtschaftet werden kann.

Doch für die erste Pflanzung sind zunächst einmal finanzielle Mittel notwendig. So rief die „Norddeutsche Mission“ in Bremen zu Spenden für dieses Projekt unserer togoischen Partnerkirche auf, und auch in unserer Kirchengemeinde verhallte dieser Appell nicht ungehört: 1500,- Euro flossen aus den Einnahmen des Süddorfer Adventsbasars in dieses Vorhaben.

Dass dieses Geld gut angelegt ist, das erfuhren die Mitglieder des Frauenkreises Süddorf am 6. Mai: An diesem Tag besuchte uns der Projektreferent der „Norddeutschen Mission“, Herr Wolfgang Blum, um über das Leben und die Arbeit unserer Partnerkirchen in Ghana und Togo zu berichten. Anhand der Lichtbilder, die er mitgebracht hatte, wurde

die Situation in Afrika sehr anschaulich. Schnell wurde klar, dass vieles, was Christinnen und Christen dort unter schwierigsten klimatischen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen aufgebaut haben, wirklich beeindruckend ist: In Togo, wo nach jahrzehntelanger Diktatur nahezu alle öffentlichen Dienstleistungen von Gesundheits- und Bildungswesen bis hin zur Müllabfuhr praktisch am Boden liegen, ist es immer wieder unsere Partnerkirche, die jungen Menschen Perspektiven gibt und gleichzeitig energisch für einen demokratischen Wandel eintritt.

Im Vergleich zu Togo wird die Situation in Ghana immer wieder als verhältnismäßig „stabil“ geschildert. Doch auch dieses Land hat immer wieder mit großer Not zu kämpfen: Seine Wirtschaft ist zum größten Teil vom Kakao-Export abhängig. Doch der Weltmarktpreis für Rohkakao ist seit dem Ende der siebziger Jahre beständig gefallen. Und dass dieser Rohkakao nicht etwa in Ghana selbst verarbeitet wird, um z.B. als fertige Schokolade auf den europäischen Markt zu gelangen - dafür haben die ehemaligen Kolonialmächte durch ihre Zoll- und Steuerpolitik (bzw. heute durch immer kompliziertere Lebensmittelgesetze) jahrzehntelang gesorgt.

Nach seinem Vortrag im Frauenkreis konnte Herr Blum in den Süddorfer Jugendräumen auch noch einen Scheck in Höhe

von 333,- Euro entgegennehmen: Diese Summe hatten die diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden aufgebracht, um damit den Einsatz der evangelischen Kirche in Togo gegen die immer weitere Ausbreitung der AIDS-Epidemie in Afrika zu unterstützen. Etwa die Hälfte des Geldes hatten die 17 „Konfis“ als Konfirmandendank selbst gestiftet; die andere Hälfte stammte aus den Kollekten der Konfirmationsgottesdienste. Nach einem Konfirmandentag im Februar hatten die Süddorfer Konfirmanden unter mehreren AIDS-Projekten dieses Vorhaben von Christen in Togo selbst ausgesucht, um so einen kleinen Beitrag zu leisten, einer der bislang größten Katastrophen in Afrika entgegenzusteuern.

Am Ende konnten alle Beteiligten auf einen gelungenen Nachmittag zurückblicken.

UWE GRÄBE



Goldene, Diamantene, Eiserne und Gnadene Konfirmationen

Was können uns diese Titel sagen? Nach Silber kommt Gold. Kostbarer als Gold ist der Diamant – weil seltener und geschliffen. So ist die Reihenfolge der Kostbarkeiten in unserer Welt. Aber wie geht es dann weiter? Was ist kostbarer als Diamanten? Nein, nicht Platin! Sondern – Eisen! Weil – hier hören die weltlichen Maßstäbe auf. Denn kostbar im materiellen Sinne ist Eisen nicht. Aber in der Geschichte der Menschheit war das Eisen in Sachen Härte und Vielfältigkeit eins der allerkostbarsten Entdeckungen. Seine Nutzung kennzeichnet den Beginn der Zivilisation. Eisen ist zum Sinnbild geworden für die Kraft und die Kostbarkeit lange erworbenen Wissens und für die Stärke des Geistes. Aber was dann kommt, kostbarer und haltbarer als Silber und Gold und Diamanten, und auch noch tragfähiger als Eisen, das ist am Ende erstaunlicherweise... **die Gnade.** Denn wo ein Mensch auch mit seiner Kraft an ein Ende kommt, da erkennt er, dass er die ganze Zeit aus Gottes Gnade gelebt und geliebt, gelitten und Freude empfangen hat. Dass es die ganze Zeit die Gnade Gottes war, die einen getragen hat und die einen tragen wird, wo nichts mehr tragen kann. Wo diese Welt mit ihren Gütern und Werten und Beurteilungen an ihr Ende kommt, und der Mensch an die Grenzen des Machbaren, da ist die Gnade Gottes das größte Geschenk! Und wo einen solche Gnade umfängt, erkennt man plötzlich, dass auch Silber und Gold, Diamanten und „eiserner“ Wille und eigene Kraft am Ende nichts anderes gewesen sind als schon immer und von Anfang an Gnade Gottes.

Und man fasst Vertrauen, dass dieser auch dann noch da sein wird, wenn die eigene Zeit zu Ende ist und wenn man die Welt den Jüngeren überlassen muss. Und selbst da wird sie nicht zu Ende sein, sondern noch weiter tragen. In Gottes Namen und weil Jesus es gesagt hat.

So wurden die Konfirmandinnen und Konfirmanden der Vergangenheit gefragt:

Haben Sie es, wenn Sie traurig, verzweifelt, allein waren, gespürt, dass da immer noch der Segen Gottes, der Ihnen bei ihrer Konfirmation zugesprochen wurde, auf ihnen ruht? Haben Sie in schlimmen Zeiten gespürt, dass Gottes Hände Sie auch und gerade jetzt halten? Haben Sie erlebt, wie trostreich es bei aller Trauer ist, Menschen die man verloren hat, bei Gott sicher behütet zu wissen? Haben Sie erlebt, dass Sie sich manchmal plötzlich irgendwo wiedergefunden haben und Ihnen ist einfach nur ein großes ‚Danke!‘ aus dem Herzen gequollen.

Und für alle die „Ja!“ sagen konnten lässt sich sagen: Dann haben Sie Gnade erfahren! Eine Kraft, die selbst da noch trägt, wo Silber und Gold und Diamanten ihre Kraft verlieren. Wo selbst Eisen versagt. Eine Kraft, die immer schon da war und immer noch da sein wird! Ursprung unseres Lebenslichtes! Quelle unserer Kraft! Hort unserer Liebe! Ausgangs- und Endpunkt allen Seins. Seine Hand, die uns umfängt und segnet. Und niemals können wir tiefer fallen, als nur in sie hinein.

So feierten wir diesen Ehrentag unter Gottes Segen, aßen zusammen und fuhren mit den jüngeren auch ein bisschen durch die Gemeinde, kamen ins Gespräch und tauschten Erinnerungen aus. Und es war einfach schön!

Auch im Namen von Pastor Dr. Gräbe grüßt - zusammen mit den Gnadenen Konfirmandinnen Frau Olbrich, Frau Nellis und Frau Salzburg - alle, die dabei waren

PFARRERIN REGINA DETTLOFF



Bericht aus Leipzig (EKD) ...

Synoden werden in der Presse immer wieder auch als „Kirchenparlamente“ bezeichnet. So etwas Ähnliches sind sie in der Tat: Synoden werden in regelmäßigen Abständen demokratisch gewählt und sind die höchsten Entscheidungsgremien unserer Kirche. Hier werden Gesetze beschlossen, die das kirchliche Leben betreffen, die Strukturen des kirchlichen Lebens auf übergemeindlicher Ebene werden hier entwickelt, und immer wieder äußern sich Synoden auch zu wichtigen kirchenpolitischen, ethischen und gesellschaftlichen Fragen. In Deutschland gibt es im Bereich der Evangelischen Kirche Kreissynoden, Landessynoden und die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland („EKD-Synode“). Darüber hinaus haben auch kirchliche Zusammenschlüsse wie die Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen oder die „Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche in Deutschland“ (VELKD) ihre jeweils eigenen Synoden.

Ich selbst vertrete die Interessen unserer Kirche in der Synode des Kirchenkreises Ammerland, in der Landessynode der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg und in der EKD-Synode. Im Mai/Juni dieses Jahres kamen die Landessynode und die EKD-Synode zu ihren Frühjahrstagungen zusammen, und aus diesen beiden Gremien möchte ich an dieser Stelle in unregelmäßigen Abständen immer wieder einmal berichten.

Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) tagte vom 22. bis 25. Mai in Leipzig. Die drei Hauptbereiche, mit denen

sich die Synode beschäftigte, waren Neuwahlen, der Bericht des Ratsvorsitzenden und eine Kundgebung zum Thema „Der Seele Raum geben - Kirchen als Orte der Besinnung und Ermutigung“.

Zunächst galt es, das Präsidium der Synode neu zu wählen. Dabei kam es bereits zu einer ersten Überraschung. Für das Amt des „Präses“ (d.h. des Synodenpräsidenten) gab es drei Kandidaten: Den Bundestagsabgeordneten Hermann Gröhe, die Oberbürgermeisterin von Nordhausen in Thüringen, Barbara Rinke, und den ehemaligen Chefredakteur der „Zeit“, Robert Leicht. Obwohl Robert Leicht bereits im Vorfeld als „Favorit“ gehandelt worden war, schied er bereits im ersten Wahlgang aus. Im zweiten Wahlgang konnte sich Barbara Rinke dann gegen Hermann Gröhe durchsetzen, so dass die Synode zum allerersten Mal in ihrer Geschichte von einer „Frau Präses“ geleitet wird. Nach einer etwas unangenehmen Abstimmungspanne wurden der Münchener Theologieprofessor Michael Schibilsky und der Berliner Richter Joachim Klasse als Vize-Präses gewählt. Beisitzer wurden Gordon Emrich (Speyer), Gesine Lickfett (Hannover),

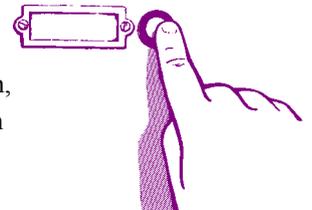
Christel Ruth Kaiser (Waldeck) und Elke König (Greifswald). Viele weitere Wahlgänge für Gremien und Ausschüsse folgten der Präsidiumswahl, so dass dieser Synodentag erst nachts gegen halb eins endete. Ich selbst wurde Mitglied des Synodenausschusses für Diakonie, Mission und Ökumene.

Ganz nah am Gemeindealltag war die EKD-Synode schließlich bei der Erarbeitung ihrer Kundgebung über „Kirchen als Orte der Besinnung und Ermutigung“: Welche Bedeutung hat es für uns als Kirchengemeinden, dass sich unsere Kirchengebäude nicht nur räumlich meistens in der Mitte eines Ortes finden, sondern auch in der Mitte der Gesellschaft? Kirchengebäude können eine starke Wirkung gerade auch auf diejenigen haben, die sich der Kirche schon längst entfremdet haben. Aus den ostdeutschen Landeskirchen gibt es immer wieder Berichte, wie sich auch Nichtchristen mit viel Geld und Einfallsreichtum für den Erhalt „ihrer“ Kirchengebäude einsetzen. Uns sollte das ermutigen, unsere Kirchen für die vielfältigsten Veranstaltungen zu öffnen und auch außerhalb von Veranstaltungen die Kirchentüren weit offen zu halten.

Miteinander sprechen tut gut !

Wenn sie regelmäßig besucht werden wollen, wenden sie sich an die Damen von unserem

Besuchsdienst.



| | |
|----------------------------------|-------------------------|
| Rosi Dierks - Edeweicht | Tel.: 2 87 |
| Gerda Kahle - Edeweicht | Tel.: 9 17 00 |
| Helge Kahnert - Edeweicht | Tel.: 51 27 |
| Anke Splisteser - Klein Scharrel | Tel.: (0 44 86) 939 003 |
| Marie-Luise Wiesner - Husbäke | Tel.: 79 30 |

SYNODENARBEIT

.. und aus Rastede (Oldbg. Kirche)

Die **Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg** tagte vom 11. bis 13. Juni in Rastede-Hankhausen. Lange diskutiert wurde dabei ein Zwischenbericht der „Perspektivgruppe“, die seit einigen Jahren damit beschäftigt ist, ein Modell zu entwickeln, das uns als Oldenburgische Kirche fit für die Zukunft macht. Ob wir eine Konzentration gemeindlicher Verwaltungsaufgaben in größeren „Verwaltungsämtern“ brauchen, um so die Pfarrämter zu entlasten, und ob das nicht indirekt eine Stärkung der „mittleren Ebene“ zwischen Oberkirchen-

rat und Gemeinde bedeuten würde, die wir in Oldenburg eigentlich nicht wollen - darüber gab es recht unterschiedliche Meinungen. Zur Zeit leitet die Perspektivgruppe einen „Prioritätenprozess“ ein, um so zu erheben, welche Aufgaben in den einzelnen kirchlichen Arbeitsbereichen wichtig und unaufgebar sind. Recht schnell wurde in der Synode ein Kirchengesetz verabschiedet, welches den Kircheneintritt durch die Einrichtung von „Wiedereintrittsstellen“ an verschiedenen Orten in Zukunft erheblich erleichtern soll. Vor allem aber

zeichnete sich auf der Synode die Einsicht ab, wie viele wichtige Entscheidungen bei der nächsten Tagung im November zu fällen sein werden. Dazu gehören eine neue Ordnung für den Konfirmandenunterricht und wichtige Überlegungen zur Finanzplanung, ebenso wie auch die viel diskutierte Frage nach der Möglichkeit einer gottesdienstlichen Begleitung oder Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren. Eine lange Synodentagung wird das werden, gewiss. Aber auf ihre Ergebnisse dürfen wir gespannt sein.

UWE GRÄBE

JUGENDARBEIT

Notizen aus der Jugendarbeit

□ Um Zusammenarbeit zur Verwirklichung eines interessanten Projektes „Kunst und Persönlichkeit“ warb Anfang Juni Matthias Lübben im Rat der Evangelischen Jugend (RdEJ). Der junge Edewechter möchte im kommenden Jahr im Haus der offenen Tür eine Ausstellung organisieren. Sie soll der Öffentlichkeit zeigen, wie junge Menschen ihre Persönlichkeit in nicht professioneller Kunst ausdrücken, wie sie ihre Erfahrungen und Probleme verarbeiten. Die Ausstellung könnte um ein Konzert und Diskussionsveranstaltungen zwischen Künstlern und Besuchern erweitert werden. Gedacht ist an ein Wochenende im Frühjahr 2004. Der RdEJ begrüßte die Idee und ist be-

reit, organisatorische und moderierende Aufgaben zu übernehmen.

□ Für die geplante Fotovoltaikanlage auf dem Dach des „Haus der offenen Tür“ wollen die Mitglieder des Rates der Evangelischen Jugend Hand anlegen. An drei Tagen im Frühherbst werden verschiedenste Dienstleistungen angeboten. Ob Kinderbeaufsichtigung, Hilfe am Computer oder im Garten, Musik oder Nachhilfe. Eine Stunde wird 5 Euro kosten, die dem Projekt gespendet werden. Natürlich freuen sich die RdEJler über weitere Unterstützer, die ihre Fähigkeiten mit ins Spiel bringen.

Durch die Gemeindegirchenspende und weitere Gaben sind bis jetzt etwa 7.200 Euro - das ist etwa ein Viertel der Gesamtinvestition - zusammen gekommen, durch die Aktion des RdEJ soll diese Summe weiter aufgestockt werden.

Termine sind Freitag, 26.9., Sams-

tag, 27.9. und Samstag, 4.10.2003. Schon mal notieren, wenn jemand an den Leistungen Interesse hat. Und auf jeden Fall die Septemberausgabe von „Van Kark un Lüe“ zur Hand nehmen. Dort wird alles ganz genau beschrieben sein.

□ Zwei Praktikanten sind derzeit beim Evangelischen Gemeindejugenddienst tätig. Matthias Bruns aus Süddorf wird nach beendetem Zivildienst einen Monat lang den Berufsalltag von Diakon Volker Austein näher beobachten. Innerhalb dieser Frist wird der ausgebildete Gruppenleiter auch die Begegnung mit jungen Polen aus Krosno begleiten.

Zwei Wochen ist Sören Koselitz (Edewechter) aus Anlass eines Schulpraktikums dabei. In der „heißen Phase“ vor dem Start der verschiedenen Sommerfreizeiten ist für beide einiges zu tun.

VOLKER AUSTEIN

Erinnerungen an das Kriegsende bei uns

Nun ist der Krieg im Irak also zuende - und man könnte zur Tagesordnung übergehen. Ist ja sowieso weit weg und es ist wohl auch normal, dass wir vieles, das wir aus der ganzen Welt zu sehen bekommen, schnell wieder aus unserem Bewusstsein verdrängen. Aber sollte es weit weg sein, wenn Menschen leiden? Wenn Häuser zerstört sind? Wenn Eltern um ihre Kinder weinen? Und ist es nicht schrecklich, wenn wir jetzt sogar zurückhaltend sein müssen mit Hilfsmaßnahmen für die angerichteten Schäden, weil nicht klar ist, ob man damit nicht mehr die Aggressoren dieses Krieges unterstützt, als dass man den Leidenden hilft? Saddam scheint

weg zu sein - und das ist sicher gut! Aber warum konnte er sich so lange halten? Waren es nicht lange dieselben, die ihn gestützt haben, die ihn jetzt gestürzt haben? Hätte es wirklich keine andere Möglichkeit gegeben, die demokratischen Kräfte im Land zu stärken und Saddams Macht konsequent und von Anfang an international zu unterminieren, als dieses Chaos anzurichten, das nun im besiegten Land herrscht? Wohin wird das Macht-Gerangel der verschiedenen Gruppen führen? Und was stand wirklich hinter diesem Krieg? Denn die befürchteten Massenvernichtungsmittel sind noch nicht gefunden worden. Und wenn sie gefunden werden - wer hat sie

dann wann dort deponiert? Es bleibt viel zu fragen übrig, das ist das Wenigste, was wir tun können, um nicht einfach so weiterzumachen, und um aus dem, was geschehen ist, zu lernen und es in Zukunft besser zu machen. Doch wirklich weiterführen wird solches Nachdenken z.Zt. wohl noch nicht. Aber wir können an die denken und für die beten, die nun mit all dem fertig werden müssen. Und um ihre Schicksale in unsere Nähe zu rücken, möchte ich Ihnen an dieser Stelle einige Erinnerungen an das Kriegsende 1945, die mir Mitglieder des Klönschnacks Scheps freundlicherweise zur Verfügung stellten.

**Kriegsende bedeutet:
Da sind Menschen in Not!**

Meine Erinnerungen an den Krieg

Der Krieg begann 1939 in Polen. Meine Familie, Vater, Mutter und meine 6 Brüder, wir wohnten in der Siedlung Ahrendorf-Nord. Viele Männer aus unserem Dorf waren Soldaten im Krieg. Meine zwei ältesten Brüder waren kaum aus der Schule entlassen worden, da mussten sie schon als Soldaten an die Front. Unsere Eltern hatten viele Sorgen und viel Arbeit. Als Kinder mussten wir viel mithelfen und fürs Lernen war wenig Zeit.

Im Frühjahr 1945 war der Krieg dann am Küstenkanal. In der Zeit war oft Fliegeralarm. Wenn die Sirenen dreimal lang heulten, war Alarm. Wir mussten uns in Sicherheit bringen, so dass die Flieger uns nicht sehen konnten. Später, wenn die Sirene einmal heulte, war Entwarnung. Der Krieg kam immer näher, es musste vorgesorgt werden. Im Moor wurde

ein tiefes Loch ausgegraben, etwa 3*4 Meter, wo ein paar Tannenreihen standen. Mehrere Tannen wurden gefällt und die Zweige abgetrennt. Die Tannenstämme wurden über den Graben gelegt und mit den Zweigen abgedeckt. Dies wurde dann mit Moor bedeckt. Ein trockener Wassergraben diente als Eingang. Innen war der Boden mit Stroh ausgelegt und die Großen mussten sich bücken, um in den Bunker zu kommen. Wir hatten kein Licht.

Ein paar Tage später wurde das Knallen immer lauter. Wir hatten große Angst. Unsere Soldaten kamen zu uns auf den Hof. Die Pferde wurden versorgt und die Soldaten bekamen etwas zu essen. Die Männer schliefen auf dem Heuboden.

Zwei Tage später mussten die Familien ihre Häuser verlassen. Mit großer Angst sagten unsere Eltern zu uns: „Was soll nun werden? Wir

müssen das Haus verlassen und in den Bunker gehen!“ Drei Frauen mit Kindern schlossen sich uns an. Wir schliefen alle nebeneinander auf dem Stroh im Bunker. Tagsüber saßen wir Kinder zusammen. Die Mütter sorgten fürs Essen. Es gab fast immer das Gleiche aus Milch, Kartoffeln und Eiern. Mit der Kaffeemühle wurde Weizen und Roggen zu Mehl gemahlen. Den Küchenherd und die Türen wurden aus dem Haus geholt. Von den Türen wurde im Freien ein Wohnraum gebaut.

Etwa 14 Tage später, Anfang Mai, war der Krieg vorbei.

In der Zeit nach dem Krieg war es nicht leicht für die Menschen zu leben. Der Krieg hatte vieles zerstört, kaputte Häuser und Brücken. Es gab keine Kaufhäuser, und die Schule war ohne Lehrer und Kinder. Die Siedler hatten vorgesorgt: wer ein Stück Land hatte, baute Gemüse an.

Kühe, Schweine und Hühner waren da sehr wichtig. Da unser Vater schlachten konnte, hatte er auch für andere Siedler geschlachtet. Meine Eltern waren sehr besorgt und gaben auch anderen, die nichts hatten, gerne Nahrung ab. Im Sommer kamen dann die Soldaten, die den Krieg überlebt hatten zurück. Mein großer Bruder kam vier Jahre später zu uns zurück. Er hatte sehr gelitten.

HILDA BRUNSEN

Brückenkopf – Süddorf/E'damm

Im März 1945 kamen die ersten deutschen Soldaten bei uns auf dem Bauernhof an. Sie stellten im Maschinenschuppen eine Feldküche auf und auf der langen Diele einen langen Bus mit Lebensmitteln und Marketenderwaren. Dann kam noch ein Kübelwagen, ein VW, ein Dienstwagen für einen Major mit Fahrer dazu. Der Fahrer war übrigens ein Zeuge Jehova und fasste keine Waffe an - das konnte er aber nur durchhalten, weil der Major seine Hand über ihn hielt.

Ein paar Tage später kamen nachts die ersten Soldaten, es waren Fallschirmjäger, die schon Italien, Monte Cassino, gekämpft hatten. Das waren ganz erfahrene Leute, wie der Major sagte. Am nächsten Tag kamen Marinesoldaten aus Wilhelmshaven, die waren z.T. 16-jährig und 50 bis 60-jährige, die völlig unerfahren waren. Der Major meinte zu meinem Vater, die hätte er am liebsten gleich wieder nach Hause geschickt. Ihren Nachschub bekamen die Soldaten nachts per LKW, denn am Tage konnte kein Fahrzeug wegen der Jabos (das sind Jagdbomber) fahren. Die schossen sogar auf die Pferdefuhrwerke der Bauern.

Mein erstes Schockerlebnis war ein Jabo-Angriff auf einen sehr großen

deutschen Sanitäts-LKW, der ganz weiß war, mit roten Kreuzen an den drei Seiten. Von oben gut sichtbar stand er genau neben der Schlachtereirei Bölts (heute Cordes). Als die Jabos fort waren, war der LKW von Kugeln durchsiebt und Oma Leni Bölts und eine junge Frau mit ihrem kleinen Sohn und etliche deutsche Verwundete, die bei Garrel verletzt worden waren, kamen hier ums Leben. Die noch lebten, wurden schnell geborgen. Das war ein Kriegsverbrechen!! [Gebäude und Fahrzeuge, die mit dem Roten Kreuz gekennzeichnet waren, durften nicht beschossen oder bombardiert werden.]

Auf unserem Hof wurde dann ein Divisionsgefechtsstand eingerichtet. Plötzlich war dann auch ein General zur Stelle. Wir mussten unser Wohnhaus räumen und im Heu schlafen. Zu essen bekamen wir aus der Feldküche. - Der General war aber nur einen Tag da. Es wurde ihm dann wohl brenzlich - da wir nur 2 km von der Kanalbrücke entfernt wohnten. Nachts konnten wir Garrel brennen sehen, und zwei Tage später Friesoythe.

Kurz darauf schlugen die ersten Granaten ca. 70-80 m von uns entfernt ein. Da sagte der Major zu meinem Vater, wir sollten sofort unsere Kühe, Rinder, Pferde und Schweine laufen lassen. ‚Seine Jungs‘, wie er immer sagte, sollten uns dabei helfen. Ich habe das Bild immer noch vor Augen, wie die Pferde in Panik davon rannten. Kurz danach sagte der Major zu meinem Vater, wir müssten sofort unsere Sachen packen und verschwinden, denn es stünden schon drei Panzer auf der Straße nach Edeweicht, die konnte man kommen sehen mit ihren Rohren, die in unsere Richtung zeigten.

Plötzlich lagen zwei tote Soldaten

auf unserem Hofplatz und einer war verletzt. Unsere Familie - schnell weg nach Osterscheps auf einen Hof, 600 m von unserem entfernt. Dort war ein Lazarett. Das war mein zweites Schockerlebnis. Meine Mutter hatte einen Lehrgang mitgemacht. So hatte sie die Verletzten verbunden, und die getröstet, die im Sterben lagen. Auch 16-jährige, die nach ihrer Mutter riefen, erlebte ich hier, während ihnen Gliedmaßen amputiert wurden. Kurz: Es war sehr schlimm!! Zwei Tage waren wir da, dann wurde das Lazarett zurückverlegt. Und auch wir mussten weg! Das sagten die Soldaten, als sie sich eingruben.

Wir flüchteten weiter nach Westerscheps. Und als wir gerade beim Hof Harms-Vogelsang angekommen waren, da schlugen auch dort Granaten ein. Ein Opa und seine Tochter und der Vetter meiner Mutter, der helfen wollte, waren gleich tot. Da fasste mein Vater einen verzweifelten Entschluss. Er sprach mit den deutschen Soldaten, die dort eine Igelstellung eingenommen hatten, ob wir wohl querfeldein zu den kanadischen Stellungen überlaufen dürften. Der Hauptmann meinte, wir sollten 100 m weiter rechts, und nicht im Schussfeld seiner Jungs, überlaufen und weiße Bettlaken oder Handtücher schwenken. Wir also querfeldein Richtung Küstenkanal. Dann kamen die Jabos, warfen Bomben, und lenkten ihr Artilleriefeuer auf uns. Sie meinten vielleicht, wir wären deutsche Soldaten. Wir schnell in einen Moorgraben rein, und bekamen von oben immer wieder Erde von den Granaten auf die Köpfe. Meine Schwester faßte einen Splitter an und verbrannte sich die Hand. Da hat mein Vater mit uns gebetet und wir sind, weiße Tücher schwenkend,

KLÖNSCHNACK SCHEPS

weiter gelaufen. Da flogen die Jabos nur noch Scheinangriffe. Sie hatten wohl endlich gesehen, dass wir harmlos waren.

Als wir in Ahrensdorf ankamen, erwarteten uns 8-9 Soldaten mit den Maschinenpistolen im Anschlag, und untersuchten meinen Vater auf Waffen. Sie fragten auch nach ‚documents‘ [Ausweisen]. Mutter zeigte ihnen unsere Kleiderkarte. Da war alles o.k. Sie brachten uns unter Bewachung zur Brücke E´damm. Unterwegs sahen wir tote deutsche Soldaten im Straßengraben liegen. Ihre eigenen Toten hatten sie fortgebracht. Der Bewacher brachte uns über die Brücke und ließ uns dann laufen.

Dann zogen wir weiter. Alle Häuser und Höfe, die wir aufsuchten, waren von den Kanadiern besetzt. Wir

liefen noch 2 km. An dem Tag waren wir dann 11 km mit Gepäck gelaufen, als wir aus einem ganz kleinen Strohschuppen Kinderstimmen hörten. Wir ´rein. Und obwohl alles voll war bis oben hin, wurden wir sehr freundlich aufgenommen, während die Kanonen über uns hinwegschossen. Welch ein schönes Gefühl, in Sicherheit zu sein!!

FRITZ GIESMANN

Wie ich das Kriegsende erlebte

Wie die Front hier näher kam, mussten wir unser Haus räumen – da hatten die Soldaten ihr Quartier. Wir sind dann mit dem Nötigsten ins Moor gezogen. Da haben wir uns aus Brettern und Heide am Torfspitt ein Dach gemacht. Unten kam Stroh hin-

ein. Da mussten wir dann auf Knien hineinkriechen. Das war für 3 Wochen unser Zuhause.

Unsere Kühe hatten wir zum Schluss auf die Weide getrieben - so hatten wir wenigstens immer Milch. Beim Melken wurden wir oft von Tieffliegern beschossen, so dass wir Deckung suchen mussten. Der Feind rückte immer weiter vor.

Als der Krieg zuende war, sahen wir: Unser Dorf ist total zerschossen worden. Fast alle Häuser sind abgebrannt. Ein kleiner Schuppen war bei uns stehen geblieben, da mussten wir uns notdürftig einrichten.

Dann ging das Aufräumen los. Jeder musste sehen, dass er sich wieder etwas aufbaute. Die meisten haben erst jahrelang in Baracken gewohnt.

ANNA WÜBBENHORST

JUGENDARBEIT

Polnisch - deutsche Begegnung: Krosno - Edeweicht

Genauso viel Spass und gute Begegnungen wie im letzten Jahr erhoffen sich die OrganisatorInnen Nele Austein, Katharina Cohnen, Matthias Bruns, Stephan Gallo und Volker Austein für die polnisch - deutsche Begegnung, die vom 18. - 27.7.2003 in Wüstewohldede und Edeweicht stattfinden wird.

Hingewiesen werden soll, dass für berufstätige junge Leute auch eine zeitweilige Teilnahme an der Begegnung mit den Jugendlichen aus Krosno möglich ist.

Kosten entstehen für die TeilnehmerInnen in Höhe von 55 Euro, wird ein Gast aus Polen aufgenommen, verringert sich der Bei-

trag auf 40 Euro für Ausflüge nach Bremen und Oldenburg, eine Radtour, die Besichtigung des Weltladens etc.

Weitergehende Informationen gibt Diakon Volker Austein,

Tel.: 04405 - 989876



Herzliche Einladung



Alle interessierten Frauen aus Scheeps (Osterscheeps, Westerscheeps, Wittenberge, Wittenriede und Lohorst) und umzu möchten wir auf diesem Wege einladen zu den Abenden und Aktivitäten des Evangelischen Frauenkreises Scheeps. Wir sind keine geschlossene Gruppe; jede die möchte, kann bei uns hereinschauen; vielleicht einmal, vielleicht zweimal, vielleicht nie wieder, vielleicht nicht immer, aber vielleicht immer öfter; so wie es gerade passt und je nachdem, was besonders interessiert. Damit Sie wissen, was wir im nächsten Halbjahr so vorhaben, gibt es diesen Plan. Wir treffen uns in der Regel an jedem 3. Mittwoch im Monat in der Westerschepser Kapelle jeweils um 20.00 Uhr.

- | | |
|------------------------|--|
| 20.08.2003 19.30Uhr | Der Verein Pro Natura stellt sich vor. Dazu besichtigen wir mit Frau Angelika Ernst zwei Gärten. Treffpunkt ist die Kapelle in Scheeps. |
| 17.09.2003 Ausflug | Der Halbtagesausflug führt uns nach Schwei ! Wir besichtigen die Kirche und sind bei dem dortigen Frauenkreis eingeladen. - Anmeldung bis zum 14.9.03 unter Tel.5531 - |
| 15.10.2003 | Herbststräube und mehr! Anne Bunjes ist zu Gast. |
| 19.11.2003 | Bastelabend Wir sind mal wieder kreativ und basteln zu Weihnachten. |
| 17.12.2003 | Unser besinnlicher Abend im Advent! |
| 21.01.2004 | „Erste Hilfe!“ Herr Schmidt von der „Johanniter-Unfall-Hilfe“ zeigt uns einige Grundübungen. - Bitte anmelden unter Tel. 5531 - |

Auf Ihr Kommen freuen sich

Regina Dettloff

Heike Jacobs

Helga Bischoff



... gah Joo good!

Diakonisches Werk Ammerland

Lange Str. 8
26160 Bad Zwischenahn
Tel.: 04403/58877
e-mail: diakonie@kirchenkreis-ammerland.de

Sprechzeiten:
montags - freitags 8.00 – 12.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Allgemeine soziale Beratung
& Seniorenarbeit
Ansprechpartner: Ulrich Schwalfenberg

Vorbeugende Gesundheitshilfe
Ansprechpartnerin: Angelika Rogge

Die Beratung erfolgt vertraulich und
kostenlos. Wir haben Schweigepflicht.



am 23. August 2003

St. Nikolai-Kirche:
08.30 & 9.30 Uhr
GS Edewechterdamm: 09.00 Uhr
GS Osterscheps: 11.15 Uhr

Konferanmeldungen

Jugendliche, die 2005 konfirmiert werden wollen, können sich an folgenden Terminen anmelden:

aus Nord-Edewecht, Portsloge und Süd-Edewecht:

**am 24. August
in der St. Nikolai-Kirche**

aus Osterscheps, Westerscheps, Wittenberge, Klein Scharrel, Jeddelloh I & II:

**am 31. August
in der St. Nikolai-Kirche**

Angemeldet werden können alle Jungen und Mädchen, die zum Sommer 2003 in die 7. Klasse kommen oder bis zum 30. Juni 2003 das 12. Lebensjahr vollendet haben.

Für die Anmeldung werden die Taufdaten der Jugendlichen benötigt (meist im Stammbuch zu finden)!

WIR HABEN IHN VERSTANDEN.
JESUS 

Sommerschliessung Bücherkeller

Etwas länger als sonst üblich - nämlich volle sechs Wochen vom 10. Juli bis zum 22. August 2003 - bleibt der Bücherkeller in den Sommerferien geschlossen.

Diese Zeit wird genutzt werden, um den Bücherkeller zu renovieren; ne-

ben einem neuen Anstrich ist auch der Austausch des Teppichbodens vorgesehen.



Das „Haus der offenen Tür“ ist in den Sommerferien vom 10.7. - 10.8.2003 geschlossen!

Auch Kaffeetafeln können in dieser Zeit NICHT stattfinden



*Allen Leserinnen und Lesern
wünschen wir
erholsame Urlaubstage!*

Liebe Internet-BezieherInnen von „Kark un Lüe“!

Mit einem Rundschreiben hat der Oberkirchenrat die Gemeinden der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg darauf hingewiesen, dass die Veröffentlichung von personenbezogenen Daten im Internet entsprechend der Vorschriften des Teledienststedatenschutzgesetzes vom 22.07.1997 - der schriftlichen Zustimmung jedes einzelnen Gemeindegliedes bedarf.

Solche arbeitsaufwändige Einholung einer Zustimmung ist natürlich für keine Kirchengemeinde leistbar.

Wir müssen daher auf die Veröffentlichung der Daten von Geburtstagen, Taufen, Trauungen und Beerdigungen leider verzichten.

Allen - auch ehemaligen - Gemeindegliedern, die an einem „vollständigen“ Exemplar von „Kark un Lüe“ interessiert sind, bieten wir folgende Lösung an:

Melden Sie sich bitte unter der Adresse:

gemeindebrief-abo@kirche-edeweicht.de

bei der Kirchengemeinde Edeweicht unter Nennung ihres Namens, vollständiger postalischer Adresse und Telefonnummer an. Sie bekommen dann die jeweils neueste Ausgabe von „Kark un Lüe“ unmittelbar nach Fertigstellung als Attachment an Ihre angegebene E-mail Adresse zugesandt.

Die pdf-Dateien werden - wie bisher - einen Umfang zwischen 700 und 1.200 KB haben und vor dem Versand mit einem Virens Scanner überprüft.

Dieser Weg ist zwar umständlich, allerdings die einzige Möglichkeit, Ihnen „Kark un Lüe“ vollständig zukommen zu lassen.

Freundliche Grüsse aus Edeweicht

Achim Neubauer

Vorsitzende des Gemeindegemeinderats:

Ute MORIN, Schubertstr. 6, Tel.: 85 34

Pastorin und Pastoren:**Pfarramt I (Nord)**

- Portsloge, Nord-Edewecht I (ohne Schubertstr, Breeweg und Holljestr.) & Nord-Edewecht II (nördlich der Oldenburger Str.; einschl. Oldenburger Str. und Markenweg) -

Achim NEUBAUER, Hauptstr. 38, Tel.: 63 90

Pfarramt II (Süd)

- Heinfeld, Ahrensdorf, Edewechterdamm, Süddorf, Overlahe, Husbäke & Süd-Edewecht (südl. Schepser Damm, einschl. Schepser Damm; südöstl. von Haupt- und Holljestr. bis einschl. Deyekamp, Nelken-, Rosen-, Tulpenstr. und Bachmannsweg) -

Dr. Uwe GRÄBE, Stettiner Weg 2a, Tel.: 43 65

Pfarramt III (West)

- Süd-Edewecht (nördl. des Schepser Damm; westl. der Hauptstr., ohne Schepser Damm, einschl. Hauptstr.), Osterscheps, Westerscheps & Wittenberge -

Regina DETTLOFF, Erlenweg 11, Tel.: 81 77

Pfarramt IV (Ost)

- Klein Scharrel, Jeddelloh I, Jeddelloh II, Ostland, Nord-Edewecht I (Schubertstr., Breeweg und Holljestr.), Nord-Edewecht II (südlich der Oldenburger Str.; ohne Oldenburger Str. und Markenweg) & Süd-Edewecht (östlich des Deyehof, einschl. Deyehof) -

Udo DREYER, Zum Esch 1, Tel.: 482 450

Diakon:

Volker AUSTEIN

Ev. Gemeindejugenddienst, „Haus der offenen Tür“, Hauptstr. 40, Tel.: 98 98 76

Küster:

Bernd KIELER

Hauptstr. 40, Tel.: 86 89

Kirchenbüro:

Hauptstr. 38

Hans DREESMANN
Tanja HINRICHS
Petra BEYSCHLAG
Brigitte KRANENKAMP

Tel.: 04405 - 70 11
Fax: 04405 - 4 96 65

Montag bis Freitag:
8.00 - 12.00 Uhr

GOTTESDIENSTE

Gottesdienste Juli 2003

St. Nikolai-Kirche:

- 06.07., 10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufen
13.07., 10.00 Uhr Gottesdienst (Teestunde, Kirchenbus)
19.07., 15.00 Uhr Taufgottesdienst
20.07., 10.00 Uhr Gottesdienst
27.07., 10.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst

Kindergottesdienst: sonntags, 11.11 Uhr (außer in den Schulferien)
06.07., Öskül, Öslem, Anastasia und Mika ... wer ist das?



Martin-Luther-Kirche:

- 06.07., 10.00 Uhr Gottesdienst mit Konfer-Anmeldungen und Taufen
12.07., 15.00 Uhr Taufgottesdienst
13.07., 10.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Teestunde, Kirchenbus)
20.07., 10.00 Uhr Gottesdienst
27.07., 10.00 Uhr Gottesdienst

Kapelle Westerscheps:

- 06.07., 10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufen

Altenheim Portsloge:

- 05.07., 15.00 Uhr Gottesdienst

Gottesdienste August 2002

St. Nikolai-Kirche:

- 03.08., 10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufen
10.08., 10.00 Uhr Gottesdienst (Kirchenbus)
16.08., 15.00 Uhr Taufgottesdienst
17.08., 10.00 Uhr Gottesdienst
23.08., 08.30 Uhr Schulanfängergottesdienst
23.08., 09.30 Uhr Schulanfängergottesdienst
24.08., 10.00 Uhr Gottesdienst mit Konferanmeldung
Edeweicht & Portsloge
31.08., 10.00 Uhr Gottesdienst mit Konferanmeldung
Jeddeloh I & II, Klein Scharrel, Oster- & Westerscheps

Kindergottesdienst: sonntags, 11.11 Uhr (außer in den Schulferien)
24.08. und 31.08.



Martin-Luther-Kirche:

- 03.08., 10.00 Uhr Gottesdienst
09.08., 15.00 Uhr Taufgottesdienst
10.08., 10.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Teestunde, Kirchenbus)
17.08., 10.00 Uhr Gottesdienst
24.08., 10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufen
31.08., 10.00 Uhr Gottesdienst

Kapelle Westerscheps:

- 03.08., 10.00 Uhr Gottesdienst

Altenheim Portsloge:

- 02.08., 15.00 Uhr Gottesdienst

Tauftermine im August / September:

- 03.08., 10.00 Uhr
St.Nikolai-Kirche
03.08., 10.00 Uhr
Kapelle Westerscheps
09.08., 15.00 Uhr
Martin-Luther-Kirche
16.08., 15.00 Uhr
St.Nikolai-Kirche
24.08., 10.00 Uhr
Martin-Luther-Kirche
07.09., 10.00 Uhr
Kapelle Westerscheps
13.09., 15.00 Uhr
Martin-Luther-Kirche
20.09., 15.00 Uhr
St.Nikolai-Kirche
28.09., 10.00 Uhr
Martin-Luther-Kirche

Einrichtungen in Ihrer Kirchengemeinde:

Kindergärten:

Ev. Nikolai - Kindergarten
Portsloge - Portsloger Str. 33
Leitung: Meike JACOBS
Tel.: 2 65 & 988 217

Ev.-luth. „Jonathan“ Kindergarten
Osterscheps - Ginsterstr. 21
Leitung: Maike NORDENBROCK
Tel.: 71 74

Ev. Kindergarten „Unterm Brückenbogen“
Jeddeloh II - Elbestr. 1
Leitung: Anke TIMMERMANN
Tel.: 0 44 86 - 9 41 24

Evangelische Öffentliche Bücherei:
im „Haus der offenen Tür“, Hauptstr. 40
Ingrid HABL, Christine WILKE
Tel.: 64 14

Montag: 15.00 - 18.00 Uhr
Dienstag: 15.00 - 19.00 Uhr
Donnerstag und Freitag: 15.00 - 17.00 Uhr

Arbeitslosen-

und Sozialberatungsstelle:
im „Haus der offenen Tür“, Hauptstr. 40
Tanja ABELN
Tel.: 44 00

Dienstag und Donnerstag:
9.00 - 16.00 Uhr u.nach Vereinbarung

TERMINE



Haus der offenen Tür:

Ev. Frauenhilfe: 07.07.; 15.00 Uhr Bibelstunde (P.Neubauer)
20.08.; 15.00 Uhr Sommerlicher Nachmittag im Garten Kayser
Seniorenfrühstückstreff: 19.08.; 09.30 - 11.00 Uhr
Trauercafé: 04.07.; 16.00 Uhr

Mutter-Kind-Kreise: montags 09.30 - 11.00 Uhr & 15.00 - 16.30 Uhr
dienstags 10.00 - 11.30 Uhr & 15.00 - 16.30 Uhr
mittwochs 09.30 - 11.00 Uhr
freitags 09.30 - 11.30 Uhr

Bastelgruppe für Kinder ab 6 Jahren: nach Vereinbarung!
Gruppe für Kinder zwischen 7 und 9: montags, 15.30 Uhr
Jugendgruppe (13-17 J.) „Die Groupies“: dienstags, 17.30 - 19.00 Uhr
Jugendband „7 Weltwunder“: mittwochs, 17.30 - 19.00 Uhr
Teestube für Jugendliche: freitags, 19.00 - 21.00 Uhr

Gitarrenkreis: dienstags 08.30 Uhr
Gospelchor: mittwochs 19.30 Uhr (nicht in den Ferien)
Posaunenchor: montags 19.00 Uhr, Anfänger 18.00 Uhr
Kirchenchor: 08.07., 19.08. und 24.08.; 19.45 Uhr

Deutsch - Ausländischer Freundschaftsverein:
Internationales Frauentreffen: mittwochs 09.00 - 11.00 Uhr
Beratung: mittwochs 11.00 - 13.00 Uhr

Arbeitskreis Bücherkeller: 03.07.; 20.00 Uhr
Anonyme Alkoholiker: mittwochs 20.00 Uhr
SHG für psychisch Kranke: Termine in der NWZ!
AEG - Alleinerziehenden Gruppe: nach Absprache mit
Frau Bachmann, 04486 - 6511
Elterngruppe „ADS, Hyperaktivität u.a.
Verhaltensauffälligkeiten“: 01.07.; 20.00 Uhr

Arbeitslosenfrühstück: 14-tägig; freitags ab 09.30 Uhr

Gemeindehaus Süddorf:

Mutter-Kind-Kreis: mittwochs 09.30 - 11.30 Uhr
Frauenkreis: 01.07. und 05.08.; 14.00 Uhr
Basarkreis: 14.07. und 11.08.; 15.30 Uhr
Jugendtreff: montags 15.30 - 18.30 Uhr
mittwochs 19.00 - 22.00 Uhr

Kirchliche Räume Jeddelloh II:

Kindergruppe (6-9 J.): montags 15.00 - 17.00 Uhr

Kapelle Westerscheps:

Frauenkreis Scheps: 16.07.; Fahrradtour; Treffpunkt bei der Kapelle
Anmeldungen bis zum 15.7., Tel.: 8295
20.08.; Der Verein „pro natura“ stellt sich vor
Klönsschnack Scheps: 16.07.; Schifffahrt nach Dreibergeren
20.08.; Einladung ins Altenheim Edewecht

Kirchliche Räume Osterscheps:

Kinderkirche: 06.09., 15.00 - 16.30 Uhr
Offener Jugendtreff: Termine in der NWZ!
Mutter-Kind-Kreis: dienstags 09.30 - 11.30 Uhr
donnerstags 09.30 - 11.30 Uhr
Krabbelgruppe: montags 09.30 - 11.30 Uhr & 14.30 - 16.30 Uhr
freitags 10.00 - 11.30 Uhr
Flötenkreis: mittwochs 10.00 - 11.00 Uhr
Gymnastikgruppe: mittwochs 08.45 - 09.45 Uhr & 10.00 - 11.00 Uhr
Kindergruppe (8-12 J.): jeden 2. und 4. Freitag im Monat; 14.30 Uhr

Dorfgemeinschaftshaus Portsloge:

Seniorenkreis Portsloge: 30.07. und 27.08.; 15.00 Uhr

Gemeindekirchenratssitzung :
09.07.2003 19.30 Uhr
Gemeindehaus Süddorf

Rat der Evangelischen Jugend:
01.07.2003 19.00 Uhr
„Haus der offenen Tür“

„Van Kark un Lüe“

- herausgegeben vom Gemeindekirchenrat
der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Edewecht -

erscheint zehn Mal im Jahr

Das Bild auf der Titelseite wurde von
Anke Timmermann am 1. Juni 2003
beim Festumzug in Jeddelloh II fotografiert.

Verteilung: durch ehrenamtliche HelferInnen
Auflage: 3.500

Druck: Druckerei & Verlag
Rolf-Dieter Plois, Westerstede

V.i.S.d.P.: Achim Neubauer
Hauptstr. 38
26188 Edewecht

redaktion@kirche-edewecht.de

redaktionell abgeschlossen am: 19.06.2003

Die nächste Ausgabe erscheint am:
27. August 2003